



## **Intensivtagebuch Newsletter 13 Aug 2010**

Hallo an alle Fans des Intensivtagebuchs

Dies ist ein neuer Rundbrief an alle KollegInnen, die an dem Intensivtagebuch interessiert sind. Wer folgende mails nicht erhalten möchte, bitte einfach an mich mailen (und natürlich: wer den newsletter erhalten möchte, kann sich auch melden!)

Hier die News:

### **Die Evaluation unserer Umfrage ist abgeschlossen! Patienten und Angehörige bewerten das Tagebuch positiv!**

Mehr dazu weiter unten

### **Studie: wie nehmen Patienten Tagebücher wahr?**

Aus Dänemark von Egerod und Bagger. Ergebnisse und Kommentar ist weiter unten.

Euch und Ihnen allen einen schönen Tag  
Peter Nydahl

[peter@nydahl.de](mailto:peter@nydahl.de)  
[www.intensivtagebuch.de](http://www.intensivtagebuch.de)  
[www.nydahl.de](http://www.nydahl.de)

---

# Erste Evaluation des Intensivtagebuches in Deutschland: wie bewerten Patienten und Angehörige das Tagebuch?<sup>1</sup>

Peter Nydahl, Dirk Knüick, Karolin Bischoff, Andre Fritsch

## Hintergrund

Ein Intensivtagebuch ist eine Tagebuch, das bei sedierten und beatmeten Patienten von Pflegenden und Angehörigen zur späteren Aufarbeitung der Erlebnisse geschrieben wird. 2008 wurde in Deutschland eine Adaption und Implementierung des Tagebuches an deutsche Bedingungen durchgeführt.

## Ziel

Wie bewerten Patienten und deren Angehörige das Intensivtagebuch?

## Methode

Nach Pretest und Ethikantrag wurden Zentren zur Durchführung rekrutiert. Einschlusskriterium für Patienten, bzw. Angehörige war das Führen eines Intensivtagebuches, wenn dies drei Monate oder länger zurück lag. Ehemaligen Patienten und Angehörigen wurde ein Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen zugeschickt. Endpunkt waren 4 Wochen nach Briefzustellung. Geschlossene Fragen wurden statistisch, offene Fragen nach Klassifizierung der Bewertungen nach Mayring ausgewertet.

## Ergebnisse

Es beteiligten sich 4 Zentren an der Studie (UK S-H, Unfallkrankenhaus Hamburg, Klinik Agatharied, Klinik Hirslanden, Schweiz). Insgesamt wurden 41 Patienten und Angehörige angeschrieben, von denen 25 (61%) Patienten und 15 (36%) Angehörige die Fragebögen ausgefüllt und auswertbar zurückschickten. Patienten und Angehörige lesen das Tagebuch und bewerten es als eindeutig positiv. Das Tagebuch stellt für sie eine Hilfe in der Bewältigung der Ereignisse dar und unterstützt sie in der Kommunikation in der Familie. Auch die an dts. Verhältnisse angepasste Struktur des Tagebuches wurde –bis auf die Darstellung des Tagesablaufes von Patienten- als hilfreich bewertet.

Die Analyse der offenen Fragen ergab in der Patientengruppe drei Klassen: Bewertung des Tagebuches, Idee des Tagebuches und die Hilfe zum Verstehen. Patienten bewerten das Tagebuch sehr positiv, loben die Idee und das damit verbundene Engagement und beschreiben, dass es für sie eine Hilfe zum Verstehen darstellt.

Antworten der Angehörige ergaben vier Klassen: persönliche Perspektive, Beziehung zum Patienten, Beziehung zum Team, reflexive Metaebene. Das Tagebuch ist für Angehörige eine Hilfe, die Krise selbst zu überstehen, die Beziehung zum Patienten aufrecht zu erhalten wie auch eine langfristige Perspektive entwickeln zu können.

## Schlussfolgerungen

Diese Ergebnisse decken sich mit ähnlichen Studien aus Skandinavien und England (Bäckmann, Walther 2001, Combe 2005, Robson 2008) und zeigt, das wir mit der Adaption des Tagebuches auf deutsche Verhältnisse auf dem richtigen Weg sind. Neu ist die Angehörigenbewertung des Tagebuches als Bewältigungsstrategie.

„Es hat mich sehr traurig gemacht, was mit mir geschehen ist. Das es wirklich so schlimm war. Aber zur Verarbeitung sehr hilfreich“ (Patientin)

„habe keine eigene Erinnerung an die Intensivstation, so habe ich sie erhalten“ (Patient)

„Ich befürworte das Tagebuch. Es ist ein Weg in Verbindung zu treten“ (Angehörige)

Mir hat es sehr geholfen, die schwere Zeit zu überstehen. Man kann seine Gedanken niederschreiben und zu ein Teil „ablegen“ (Angehörige)

<sup>1</sup> Eingereicht bei Pflegen Intensiv (qual. Analyse d. offenen Fragen) Nursing in Critical Care (quant. Analyse der geschl. Fragen)

Egerod I, Bagger C.: **Patients' experiences of intensive care diaries—A focus group study.**

Intensive Crit Care Nurs (2010), doi:10.1016/j.iccn.2010.07.002

Die Studie von Egerod und Bagger wurde mit einer Subgruppe der Rachel-Gruppe durchgeführt und fand bei einem Treffen von 4 Patienten, die miteinander das Tagebuch strukturiert und moderiert diskutierten statt. Die Daten wurde transkribiert und analysiert. Die Ergebnisse waren:

Das Ziel der Studie war es, Erfahrungen und Wahrnehmungen von Patienten zu erkunden, die Tagebücher erhalten haben. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie waren:

- (a) das Tagebuch war nicht eine zuverlässige Quelle von Informationen, weil bedeutende Ereignisse wurden übertüncht oder vernachlässigt wurden,
- (b) das Tagebuch die Erinnerung nicht verbessert, aber hilft, die vollständige Geschichte zu rekonstruieren,
- (c) Die Bilder waren ein wesentlicher Teil des Tagebuchs, ebenso die Bilder, die die Familie gemacht hat
- (d) für die Teilnehmer war es erforderlich zu wissen, wie sie sich verhalten haben, was sie sagten, was sie erlebt haben,
- (e) das Tagebuch wurde weithin mit der Familie geteilt, und die Familie sollte in der Lage sein, das Tagebuch zu schreiben,
- (f) der optimale Zeitpunkt für die Übergabe Tagebuch ist vielfältig, weil einige Patienten bereit waren, ihre Tagebuch früher als andere zu lesen.

Zu a: Manche Patienten erwarteten, dass Ihr Verhalten und ihre Aussagen zu bestimmten Situationen / Momenten differenziert beschrieben worden sind (vgl. d), allerdings ist dies natürlich nicht möglich, wenn Pflegende während ihrer Arbeit nicht bemerken, dass den Patienten etwas wichtig ist oder stört und dem nicht die gleiche Bedeutung beimessen. Schwierig ... ich denke, dass auch Momente, in denen wir einen Patienten nicht verstehen können, im Tagebuch dokumentiert werden sollten („Sie versuchten etwas zu sagen, aber ich habe es nicht verstehen können, weil Sie immer noch beatmet sind“)

Zu b) Natürlich verbessert das Tagebuch nicht die Gedächtnisleistung (dann wäre es ein echter Verkaufsschlager), aber es füllt die Lächer auf.

Zu c) In Dänemark wird viel mit Fotos gearbeitet, die später eingeklebt werden. Für die Patienten hatte das eine hohe Bedeutung und sie gaben an, dass die Fotos das Wichtigste war. Ein Problem in Deutschland

Zu d) Siehe a. Man muss Patienten eben gut beobachten

Zu e) Die Familie hat nicht immer mitgeschrieben, bzw. hat eigene Tagebücher zu Hause geschrieben. Die befragten Patienten sagten, dass zuerst Pflegende die Tagebücher schreiben sollten, aber auch die Familie (oder nahe Freunde).

Zu f): wie gehabt: der Patient sollte selbst bestimmen, wann er das Tagebuch liest.